Konkrete Kunst

Autor(en): **Graf, Diogo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen**

Band (Jahr): **- (1945)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-947867

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Camille Graeser: «Konstruktion»

Das Kind entdeckt im Zaubergarten des Kaleidoskops das Harmonienspiel einfacher Farbflächen. Wie der Poet aus dem Märchen eine Dichtung macht, so gestaltet der Maler aus den Elementen des Kinderspiels ein künstlerisches Bildwerk.

Diogo Graf

Konkrete Kunst

Eine neue Malweise? – Nein! Gewiß haben wir schon Originale oder Reproduktionen wie die ansprechende «Konstruktion» von Camille Graeser gesehen. Erstmals fand letztes Jahr in Basel eine Ausstellung konkreter Kunst statt. Damit wurde eine weitere Öffentlichkeit auf die Neubenennung einer schon seit Jahren bestehenden Kunstrichtung aufmerksam gemacht. Aus abstrakter hat sich die konkrete Kunst losgelöst. Der Name tut ja schließlich wenig zur Sache, und doch mußte eine klare Grenze gezogen werden, denn die konkreten Maler verzichten bewußt auf irgendwelche Darstellung der Natur.

Ausdrücklich bezeichnet sich die moderne Kunstrichtung als nichtfigurative-ungegenständliche Kunst. Dadurch wurden neue Wege beschritten, die unser Interesse verdienen. Wohl sind es ungewohnte Bilder, die wir zu Gesichte bekommen. Doch regen sie zum Nachdenken an, um so mehr, als sie nicht unmittelbar zu uns sprechen.

Konkrete Kunst . . . man zählt diejenigen Kunstwerke zu ihr, wie Max Bill sagt, die auf Grund ihrer ureigenen Mittel und Gesetzmäßigkeiten, ohne Anlehnung an die Naturerscheinung, also auch nicht durch Abstraktion entstanden sind . . . Bilder aus der Vorstellung demnach. Reine Erfindungen des menschlichen Geistes aus der Fülle unbestimmbarer Kräfte. Sie tauchen auf aus jenen dunklen Sphären des Unbewußten, die realisiert, ein anschauliches Bild der menschlichen Seele selbst bieten. Aus der Welt des Kindes – sozusagen – gibt der Künstler seinen Vorstellungen Gestalt. Es ist die Lust am Fabulieren und die Urkraft, welche des Schaffenden Tun und Lassen bestimmt.

Es ist nun eine Tatsache, daß es den Konkreten nicht möglich ist, irgendwie neue Formen zur graphischen Darstellung ihrer Vorstellungswelt zu finden. Die Verneinung einer Naturdarstellung brachte nicht den Verzicht auf die Natur überhaupt mit sich. So frei sich die neue Kunstrichtung gebärdet, so trägt sie doch die Fesseln einer Naturgebundenheit, welche in der Verwendung der Urformen, wie Gerade und Gebogene, Vier- und Dreieck, zum sichtbaren Ausdruck kommt. Diese Formen lassen allerdings eine unendliche Abwandlung und jede Möglichkeit einer vielseitigen Bildgestaltung zu. Geordnet werden die Elemente zum faßbaren, konkreten Werk, zur gleichwertigen Existenz als Naturerscheinung. So wollen die Konkreten letzten Endes eben nicht das Abbild, als Natur selbst erzeugen. Aufhorchend verstehen wir jetzt den Ausspruch eines Malers: «Ja, die Natur existiert, aber mein Bild auch.»

In großem Maße schließt die konkrete Kunst eine Ordnung der Elemente in sich. Sie untersteht allen Gesetzen der Harmonie weit mehr als die Malerei nach Natur. Im Spiel der sich aufdrängenden Vorstellungen von wahllos auftauchenden Elementen trifft der Künstler die Auslese derjenigen, die ihm zum Ausdruck einer Empfindung notwendig erscheinen.

So reihen sich im Hell-Dunkel der Farben die Flächen und Linien zum rhythmischen Leben. Weil ihre Anordnungen allüberall dem starren Zwang einer nun einmal feststehenden Ordnung im Raum sich einfügen müssen, muß diese Kunst schlechthin unpersönlich sein, in dem Sinne, als es gleichgültig erscheint, wer die Bilder gemalt hat. Es ist nicht der einzelne, der hervortritt; die Werke verschiedener schließen sich zu einem festgefügten Ganzen. Getragen von lebendiger Verantwortung muß die Tatkraft und Konsequenz dieser Künstler imponieren. Frischer Mut und überzeugter Gestaltungswille leuchten uns aus ihren Bildern entgegen.